

Vom Zelt ins Kino

Alhambra:

10 Jahre BIHAM

Das BIHAM, Berner Institut für Hausarztmedizin der Universität Bern, feierte am 07.11.2019 sein 10-jähriges Jubiläum. Bei Festreden und einem grosszügigen Apéro blickte es im Inselehospital Bern auf seine Erfolgsgeschichte zurück.

Text: Nicole Weber, Presse- und Informationsdienst (PID)
Foto: Rolf Siegenthaler

Angefangen hat es in einem Zelt vor dem Hauptgebäude der Universität Bern. Dr. med. Bruno Kissling, Vorkämpfer eines Instituts für Hausarztmedizin, hielt dort 2008 die erste Vorlesung zu seinem Thema. Sie begann mit den Worten: «Dieses Zelt ist ein Skandal. Die grösste Disziplin der Medizin, die Hausarztmedizin, gehört nicht in ein Zelt, sondern zurück an die Universität.» Und tatsächlich wurde genau ein Jahr später, nach jahrelangen Widerständen der Fakultät, einer Vorgängerinstitution und vielen politischen Kämpfen, das Berner Institut für Hausarztmedizin BIHAM am 01.04.2009 eingeweiht.

Ein langer Weg zum eigenen Institut

An der grossen Jubiläumsveranstaltung im Auditorium Ettore Rossi des Inseleospitals Bern wird deutlich, wie gut sich dieser Entscheid in den letzten zehn Jahren bewährt hat. Und wie weit der Weg bis dahin war. Prof. Dr. Benedikt Horn gedenkt einleitend der Vorstreiter des BIHAM. Die frühen Mitglieder der Fakultären Instanz für Allgemeinmedizin (FIAM), der Vorgängerinstitution des BIHAM, setzten durch, neben der Praxis mindestens 20 Prozent an der Universität zu arbeiten. Und sie opferten ihre Freizeit der Forschung:

Publikationen habe man damals höchstens ab und zu am Feierabend und an den Wochenenden verfasst.

Diese erste Hinwendung zur Universität durch die Allgemeinmedizin war ein hart erkämpfter Sieg, wie Festredner Prof. Dr. Sven Streit verdeutlicht: Er sei als jüngster Professor des Instituts erst drei Jahre alt gewesen, als das FIAM 1984 gegründet wurde, aber die vorangegangene politische Debatte sei auch heute nur mit einem Schmunzeln zu ertragen. In einer 1977 eingereichten Grossrats-Motion Kurt Kipfers war der allererste Lehrstuhl für Allgemeinmedizin gefordert worden und hatte skeptische Voten und Gegenwind aus der FDP provoziert: «Der Vorschlag müsse im Gesamtzusammenhang geprüft werden, mit kleinen Schritten sei nichts zu erreichen». Schliesslich wurde die Motion aber 121 zu 15 angenommen. Sie legte den Grundstein dafür, dass die Bedeutung der Allgemeinmedizin an der Uni zunahm. Und 25 Jahre und eine weitere Motion von FDP-Grossrätin Dr. phil. nat. Franziska Fritschy später wurde sie schliesslich zum Institut mit eigenem Ordinarius. Das BIHAM war geboren.

Das BIHAM ist gross geworden

Seither ist das Institut rasant gewachsen. Rainer Felber, Vize-Präsident der BEKAG, eröffnet seine Laudatio mit Worten, wie

man sie an Familienfesten oft hört: «Jöö, bist du gross geworden!» Und stellt anerkennend fest, dass dies beim BIHAM wirklich stimmt. Er betont die Bedeutung des BIHAM für die Aerztegesellschaft des Kantons Bern: Die Hausarztmedizin habe sich als eigenständige akademische Fachdisziplin etabliert und vernetze sich mit den anderen Fachspezialitäten. Auch werde die Verknüpfung von universitärer Medizin und Forschung mit der niedergelassenen Ärzteschaft und den Patienten in die Tat umgesetzt, das Motto «Ärzte und Patienten: Miteinander – Füreinander» werde gelebt. Die BEKAG hat sich trotz Gegenwind von Anfang an für das BIHAM eingesetzt und will es auch weiter unterstützen. Durch politische Vernetzung und Einsitznahme in verschiedenen Gremien des BIHAM, aber auch durch konkrete Mitarbeit: An der Workforce-Studie, die klären soll, wie es um die Workforce in der Grundversorgung im Kanton Bern wirklich steht, an der MPK-Studie, an der Weiterentwicklung der Interprofessionalität oder mit der Unterstützung und Umsetzung der Grossrats-Motion von Grossrätin Sarah Gabi Schönenberger für «proaktive Massnahmen gegen den Hausärztemangel».

Wie gross das BIHAM inzwischen ist, zeigen auch die weiteren Festreden. Forschungsprojekte zu praxisnahen Themen wie E-Zigaretten und Darmkrebsfrüherkennung



Seit seiner Gründung ist das BIHAM sehr gewachsen. 2019 ist es ins neue Universitätsgebäude an der Mittelstrasse 43 in der Berner Länggasse umgezogen.

konnten in den letzten Jahren viele Drittmittel einwerben; sogar eine grosse internationale Studie mit 99000 Teilnehmenden zu subklinischer Schilddrüsendysfunktion hat ihr Zentrum am BIHAM. Das Institut ist in das grosszügig sanierte ehemalige SBB-Gebäude an der Mittelstrasse 43 gezogen. Innert weniger Jahre hat sich die Anzahl Angestellter von zehn auf fast 40 vervielfacht, sie soll 2020 noch weiter ansteigen. Wie Prof. Dr. Nicolas Rodondi zusammenfasst: Das Institut ist zu einer zentralen Drehscheibe im Kanton Bern für Interprofessionalität, Forschung und ganz besonders Nachwuchs geworden.

Der beste Job der Welt

Das BIHAM bemüht sich zweifellos um seinen Nachwuchs. Im Ranking der Lehre liegt das Institut weit oben, es bietet die erste Praxiserfahrung überhaupt im Medizinstudium und innovative Kurse. Darunter Heimbesuche bei chronisch Kranken zur Steigerung der Patientenzentriertheit oder Sonografie-Kurse von älteren für jüngere Studierende, so genanntes «Blended Learning», das international kopiert worden ist. Das grösste Problem sei momentan, die wachsende Zahl Studierender unterzubringen. Die meisten Vorlesungen des BIHAM finden im ehemaligen Kino Alhambra in Bern statt, das zur «UniAlhambra» umfunktioniert worden ist. Ein grosser Sprung seit dem Zelt der ersten Jahre.

Das grosszügige Apéro, das mit etwas Verspätung auf die Festreden folgt – «wenn wir mal ins Feiern kommen, sind wir kaum mehr zu stoppen», so Streit –, hat sich das BIHAM redlich verdient. Während schon die Gläser klirren, meldet sich der Nachwuchs selbst zu Wort. Mitglieder der Jungen Hausärzte Schweiz JHaS haben eine besondere Überraschung vorbereitet: Sie präsentieren exklusiv ihren «Song der jungen Hausärzte» und lassen den Abend mit einem wortwörtlichen Loblied auf ihren Beruf ausklingen: «Es Handglänk gröngt, es Ching gimpft und en Huusbsuch gmacht. Mit Patiente i der Sprächstund brüelet u glacht. Die Vielfalt macht üse Job der best vor der Wält!»